

# Calmer Wochenblatt

N<sup>o</sup> 145.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Injektionspreis 10 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 15 Pf.

Samstag, den 24. Juni 1911.

Bezugspr. f. d. Stadt 1/4 Jährl. u. Trägers. Nr. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsort. 1/4 Jährl. Nr. 1.30. im Fernvertrieb Nr. 1.50. Bestellg. in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Gchingen, Ostelsheim und Dachtel erloschen und sind die Sperrmaßnahmen aufgehoben worden.

Der Bezirk Calw ist sonach wieder seuchenfrei.

Angefügt wird, daß die Gemeinde Dachtel im Beobachtungsgebiet der versuchten Gemeindefeindungen liegt; es ist demnach verboten:

- 1) das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen durch den Ort und der Handel im Umherziehen, einschließlich des Aufsuchens von Bestellungen seitens der Händler ohne Mitführung von Tieren,
- 2) die Ausfuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus der Gemeinde. Die Ausfuhr ist nur zugelassen zum Zwecke sofortiger Abschachtung und nur mit vorheriger Erlaubnis des Oberamts Calw.

Die Gemeinde Gchingen ist aus dem Beobachtungsgebiet von Feindungen entnommen.  
Calw, 23. Juni 1911.

R. Oberamt.  
Amtmann Rippmann.

### Tagesneuigkeiten.

Calw. Auf den heute abend über die Reformschule stattfindenden Vortrag im „Bad. Hof“ wird hiemit nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht.

V.-V. Calw. Sechsten Mittwoch hat im Waldhorn hier der Verschönerungsverein seine Mitgliederversammlung abgehalten. War auch die Zahl der erschienenen Mitglieder keine überwältigend große, so gab der Rassenbericht doch um so erfreulicheren Bericht, so daß im Lauf der nächsten Jahre wieder größere Arbeiten ausgeführt werden können. Der Wünsche und Anforderungen an den Verschönerungsverein werden es alle Jahre mehr, so daß die Bitte an die Mitglieder nicht vergeblich sein dürfte, es möchten dieses Jahr die Beiträge wieder reichlich fließen; die Sammlung soll in den nächsten Tagen vor sich gehen.

Calw. Von der Stuttgarter Beratungsstelle für das Baugewerbe wurde in diesem Frühjahr ein Wettbewerb für in Württemberg geborene oder ansässige Künstler und Architekten zur Erlangung von Entwürfen für die Apsis einer Synagoge auf der Ausstellung kirchlicher Kunst Schwabens in Stuttgart ausgeschrieben. Dabei ging nach der Entscheidung des Preisgerichts, das aus den Architekten Professor Bonatz, Professor Schuster, Martin Elsäßer, ferner Prof. Speyer, Kirchenrat Dr. Krohner, Geh. Kommerzienrat von Pfann und dem Vorstand der Beratungsstelle Direktor Schöhl in Stuttgart bestand, der Entwurf des damals bei dem bekannten Architekten und Professor Kreis in Düsseldorf arbeitenden Architekten Carl Pfeiffer von Calw preisgekrönt hervor und ist zur Zeit in dem Ausstellungsgebäude in Stuttgart ausgestellt. Wir hatten Gelegenheit, auch weitere Entwürfe des jungen Künstlers für Warenhäuser, Schulhäuser, Villen, Land-, Familien- und Arbeiterhäuser, landwirtschaftliche Groß- und Kleinbetriebe, sowie einige Studien zu Grabdenkmälern zu besichtigen. Alle Arbeiten

zeugen von feinem künstlerischem Geschmac, großer technischer Beherrschung des Stoffes und hinsichtlich der Innenräume von einer modernen Wohnungsbedürfnissen durchaus angepaßten Auffassung. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß Herr Pfeiffer die Absicht hat, sich in seiner Heimatstadt als Architekt niederzulassen, wo ihm vielleicht Gelegenheit geboten ist, bei einer rege einsetzenden Bautätigkeit Proben seines Könnens abzulegen.

Stuttgart 23. Juni. (Landtag.) In der zweiten Kammer beantwortete heute Kriegsminister von Marchtaler die Anfrage des Bauernbundes, was die Regierung zu tun gedenke, um der Gefahr einer Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche durch die Manöver vorzubeugen. Der Minister wies auf den Rückgang der Seuche hin und betonte, da man noch eine mehr als zweimonatige Frist bis zu den Manövern habe, sei die Hoffnung auf eine Verminderung der Gefahr berechtigt. Andernfalls werde die Heeresverwaltung im Zusammenwirken mit den Zivilbehörden alle Vorkehrungen treffen, um der Verbreitung der Seuche entgegenzuwirken. In der fortgesetzten Beratung des Justizetats warf Reil (Soz.) der Polizei und den Gerichten rigorose und parteiliche Verfolgung der streikenden Arbeiter vor, wenn sie sich Verfehlungen zu Schulden kommen lassen. Der Redner griff den Staatsanwalt im Prozeß Gramm scharf an und bezichtigte den Hauptmann Weller des Meineids. Justizminister v. Schmidlin lehnte es ab, nochmals auf den Fall Gramm einzugehen und erklärte bezüglich des Vorgehens gegen streikende Arbeiter, daß in jedem Einzelfall mit großer Vorsicht und Objektivität verfahren worden sei. Der Minister billigte des weiteren die vom Abg. Hausmann bemängelten Ausführungen des Staatsanwalts Dr. Elwert auf dem Jugendgerichtstag in München, daß und warum die Jugendlichen während des Plaidoyers der Verteidiger aus dem Gerichtssaal entfernt werden sollen. Mit Bezug auf die Beschwerde Rattutat gab der Minister zu, das Ermittlungsverfahren müsse etwas eingehender gestaltet werden, was Gröber als Rechtfertigung seiner gestrigen Ausführungen mit Hör! Hör! quittierte. Sämtliche Parteien brachten den Antrag ein, im Bundesrat dahin zu wirken, daß als Gericht zur Entscheidung über die Berufung gegen Strafkammerurteile erster Instanz ein aus Schöffen und Berufsrichtern bestehender Berufungsgericht eingesetzt werde. Nach weiteren Ausführungen von Schlegel (Soz.) zu den Automaten- und Weingesetzprozessen, sowie von Hausmann (Sp.), der eine häufigere Anwendung des Vergnügungsrechtes wünschte und Gröber den Dank für seine gestrigen Ausführungen aussprach, ergriff Justizminister v. Schmidlin abermals das Wort und trat einigen Ausführungen Hausmanns entgegen. Er rechtfertigte insbesondere das Urteil gegen den Beobachter-Redakteur. Heute abend Fortsetzung.

Stuttgart 23. Juni. (Landtag.) Zur Beschleunigung der Etatsberatung hielt die zweite Kammer heute auch noch eine Abend Sitzung ab. Bey (Sp.) wünschte zum Justizetat eine Verbesserung der räumlichen Verhältnisse beim Amtsgericht Heilbronn. Rem-

bold-Nalen (Ztr.) wandte sich besonders gegen Reil. Woher wolle dieser besseres Material haben, als der Justizminister. Die Strafen gegen ausschreitende Arbeiter seien so mild ausgefallen, daß die Milderungsgründe mehr als genügend in Anwendung gebracht wurden. Es seien Exzesse rohester Art vorgekommen. Den Arbeitswilligen wurde ins Gesicht gespußt und es wurden Männer und Frauen mit Steinen beworfen. Das sei gerichtlich festgestellt. Der Redner wurde häufig durch Zurufe der Sozialdemokratie: Phantasiegebilde! das ist nicht wahr! unterbrochen, verwies aber darauf, daß das, was er vorbringe, gerichtliches Aktenmaterial sei. Er halte es für seine Pflicht, die Richter gegen Verunglimpfungen in Schutz zu nehmen. Reil (Soz.) bezeichnete die Arbeitswilligen als moralisch sehr ansehbare Menschen, Rembold als einen tüchtigen Juristen, aber als einen schlechten Sozialpolitiker. Das Beifallklatschen eines Mitglieds der äußersten Linken nach der Rede Reils rügte der Präsident v. Payer als unparlamentarische Form. Nachdem Rembold-Nalen (Z.) erwidert hatte, empfahl Andre (Z.) den württembergischen Juristen, sie möchten sich mehr mit der Frage der Arbeiterbewegung befassen. Präsident v. Payer bat wiederholt um möglichste Kürze der Reden. Kraut (B.R.) kritisierte, daß verschiedene Gerichte wohl Schreibmaschinen haben, aber niemand darauf schreiben könne. Dem Zubrang zum Studium sollte durch Erschwerung der Examen in den Gymnasien entgegengetreten werden. Er wisse Fälle, wo der Staatsanwalt zu wenig scharf vorgegangen sei. Die Vorwürfe Reils dürften nicht so schwer wiegen. Schließlich wurde der heute morgen von allen Parteien gestellte Antrag, betreffend den Berufungsstat angenommen, worauf Titel 1 (Gehalt des Ministers) genehmigt und in die Einzelberatung eingetreten wurde. Hanser (Z.) wandte sich dagegen, daß die Eintragungen ins Handelsregister auch im Schwab. Merkur veröffentlicht werden müssen. Er ersuchte den Justizminister, im Interesse der Beteiligten auf Sparsamkeit hinzuwirken. Graf-Stuttgart (Z.) und Hausmann (B.) wünschten eine Einschränkung der Veröffentlichung von Steckbriefen, ersterer aus Gründen der Sparsamkeit, letzterer wegen der blamierenden Nebenwirkung. Staudenmeyer (B.) bat um rücksichtsvolle Behandlung der im Amt verbliebenen sogenannten Geschäftsmänner. Justizminister v. Schmidlin erklärte, daß er den Geschäftsmännern in schonendster Weise nähergetreten sei. Man müsse aber doch bedenken, daß ihre Geschäftsbehandlung oft bedeutliche Mängel zeige und daß der Staatskasse durch Beseitigung der Mängel schon erhebliche Kosten erwachsen seien. Rattutat (Soz.) klagte über mangelhafte Kost in den Strafankalten und über ungesetliche Heranziehung der Gefangenen zu schwerer Arbeit. Nach weiterer Debatte wurde die Beratung geschlossen. Die einzelnen Kapitel des Justizetats wurden nach den Ausschüßanträgen angenommen. Morgen Fortsetzung der Etatsberatung.

Stuttgart 23. Juni. (Sonderzug nach Dresden.) Anlässlich der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden wird am Mittwoch den 12. Juli ein Sonderzug von

Stuttgart nach Dresden über Crailsheim—Nürnberg—Hof zu ermäßigten Fahrpreisen ausgeführt. Abfahrt in Stuttgart Hbf. 6,22 Uhr vorm., Abfahrt in Cannstatt 6,30, Abfahrt in Waiblingen 6,47 Uhr, Abfahrt in Badnang 7,14 Uhr, Abfahrt in Hesselental 8,15 Uhr, Abfahrt in Crailsheim 9,13, Abfahrt in Nürnberg 11,45 Uhr, Ankunft in Dresden 10,02 Uhr abends. Der Zug hat in Cannstatt Anschluß von Blochingen, in Waiblingen von Schorndorf, in Hesselental von Heilbronn und in Crailsheim von Ulm und Mergentheim. Die Fahrpreise für die Hinfahrt betragen ab Stuttgart Hbf. II. Klasse 21,90 M., III. Klasse 11,50 M., von den anderen Stationen entsprechend weniger. Für die Rückfahrt werden Fahrkarten zu ermäßigtem Fahrpreis nicht ausgeben.

Stuttgart 23. Juni. Professor Dr. Gustav Jäger vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Seit vielen Jahrzehnten entfaltet er eine äußerst fruchtbringende Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaften, besonders der Biologie und der Hygiene. Am bekanntesten und populärsten ist er durch sein Eintreten für die wollene Kleidung geworden, die ihm den unverdienten Spottnamen „Wollapostel“ oder auch „Seelenriecher“ eintrug, aber bei Tausenden und Abertausenden wenigstens auf dem Gebiete der Normalwäsche schon seit einem Menschenalter die gebührende Anerkennung gefunden hat. Professor Jäger erfreut sich einer solchen Frische des Körpers und des Geistes, daß er noch vor wenigen Jahren eine neue Ehe eingehen konnte und jetzt noch in seinem rüstigen Gang auf seinen vielstündigen Wanderungen, besonders aber auf seinen ausdauernden Jagdpartien kaum als ein Sechziger angesehen wird.

Stuttgart 23. Juni. (Millionenprojekt.) Am Marienplatz hat die Firma E. und D. Henninger ein großes städtisches Areal erworben, um darauf unter dem Namen „Kaiserbau“ einen gewaltigen Block von Wohn- und Geschäftshäusern zu errichten. Es handelt sich um ein Projekt von mehreren Millionen.

Tübingen 23. Juni. (Freilichttheater.) Nachdem die geplante erste Aufführung von Schillers Braut von Messina im Schloßhof des Regens wegen am Sonntag nicht stattfinden konnte, wurde sie gestern vor annähernd 1000 Personen, begünstigt vom prächtigstem Wetter, mit vollem Erfolg gegeben. Das Schloß mit seinen drei Toren an der Ostseite des Hofes ist wie geschaffen zum Bühnenhaus und gerade die Braut von Messina wirkt auf solchem Schauplatz ansprechend. Die Chöre, von ca. 80 Studenten gebildet, waren im allgemeinen befriedigend, gut waren die Solisten, bis auf zwei Ausnahmen auch hiesige Dilettanten, Studenten und Professoren. Eine wahrhaft klassische Verkörperung gab Frau Obrist-Fenice der Donna Isabella, Springer-Stuttgart gab den Chorführer Cajetan, Frl. Böckling die Beatrice. Auch Fremde waren zahlreich erschienen und werden zweifellos zu der Aufführung am Sonntag noch zahlreicher erscheinen. Am Samstag findet eine Vorstellung für alle hiesigen Schulen statt.

Reutlingen 23. Juni. Kommerzienrat Johann Eisenlohr hat den in seinen drei Fabriken in Dettingen a. E. beschäftigten Arbeitern anlässlich seines bevorstehenden Geburtstages wiederum 50 000 M. zur Unterstützung der Meister, Vorarbeiter und Arbeiter, die durch Krankheit in Not geraten oder arbeitsunfähig werden, gestiftet. Vor einigen Jahren hat Kommerzienrat Eisenlohr bereits die gleiche Summe zu einem ähnlichen Zweck ausgeworfen.

Ravensburg 23. Juni. (Automobilunfall.) Als der Kaufmann Sommer von hier mit seinem mit vier erwachsenen Personen und zwei Kindern besetzten Auto von Oberzell her kam, scheint er beim Einlenken auf die nach Weihenau führende Schuppenbrücke die Kurve nicht richtig genommen zu haben oder aber hat auf dem schlüpfrigen Terrain die Steuerung versagt, kurz, das Automobil fuhr neben der Brücke den steilen Abhang gegen die Schuppen hinunter und überschlug sich, wobei sämtliche Insassen herausgeschleudert wurden. Eine Frau, die Sternwirtin von Weihenau, wurde schwer

verletzt und bewußtlos vom Blage getragen, sie erhielt noch abends die Sterbesakramente, das Bewußtsein soll jedoch inzwischen wieder zurückgekehrt sein. Deren Kellnerin erlitt weniger gefährliche Verletzungen. Kaufmann R. von hier trug eine schmerzhafteste Kontusion des Armes davon, während die beiden Kinder und Weihenauer B. von hier mit dem Schrecken davontamen. Sommer selbst soll beide Arme gebrochen und außerdem am Kopf verschiedene Verletzungen erhalten haben.

Heidenheim 22. Juni. (Seuchennot.) Der hiesige Oberamtsbezirk steht mit seinen 149 verseuchten Gehöften an der Spitze der verseuchten Oberämter. Die Seuche tritt immer bössartiger auf, täglich fallen zur Zeit durchschnittlich 3 Stück Rindvieh. Dies kommt größtenteils daher, daß ein großer Teil der Bevölkerung trotz Mahnungen und Belehrungen seitens der Presse und der Behörden unerhörte Fälle von Gleichgültigkeit, Leichtsinne und böswilligem Vorgehen sich zu schulden kommen läßt und so das Umsichgreifen der Seuche geradezu fördert.

Berlin 22. Juni. (Beschoffener Luftballon.) Am Dienstag abend hatte der Berliner Ingenieur Gehricke zusammen mit dem Ballonbauer Jekely mit dem 2200 Kubikmeter großen Ballon „Berlin“ des Berliner Vereins für Luftschiffahrt von Scharngendorf aus eine Fernfahrt angetreten. In fast genau östlicher Richtung näherte sich der Ballon der russischen Grenze und überflog gegen Morgen Thorn. Gegen 8 Uhr morgens näherte sich die „Berlin“ dem russischen Grenzort Lubicz. Als der Ballon in 800 Meter Höhe die Grenze passierte, hörten die beiden Insassen plötzlich mehrere Gewehrschüsse und einige Kugeln flogen dicht über den Köpfen der beiden Luftschiffer hinweg. In wenigen Minuten folgte Salve auf Salve. Die russischen Grenzwachen schossen unaufhörlich und gaben etwa 60 Schuß gegen den Freiballon ab, sodaß sich die beiden Insassen schließlich im Korbe zusammenkauerten und hinter den Sandsäcken Deckung suchen mußten. Unglücklicherweise war der Ballon in eine Luftströmung hineingeraten, die ihn dicht an der Grenze entlang führte, sodaß die beiden Luftschiffer nicht weniger als fünfmal die Grenze passieren mußten, wobei sie jedesmal von den Grenzwachern beschossen wurden. Durch Ballastabgabe stieg der Ballon schnell bis 5600 Meter empor. So trieben die Luftschiffer einige Zeit, bis sie in ein Wolkenmeer kamen. Gegen 12 Uhr mittags beschlossen sie schließlich zu landen, da sie in bedrohliche Nähe der elektrischen Entladung eines Gewitters kamen. Die Landung vollzog sich glatt bei der Ditschaft Nicolaiten bei Sengburg in Ostpreußen.

Riel 23. Juni. (Deutscher Rundflug.) Nach den bisherigen inoffiziellen Feststellungen gewinnt Hirth den ersten großen Preis von Riel in Höhe von 10 000 M. und den Zusatzpreis des Kriegsministers von 3000 M., sowie den Höhenpreis, den ersten Staffettenpreis und mehrere Früh- und Höhenpreise. Den zweiten großen Preis von Riel gewinnt Schall, den dritten Janow.

London 23. Juni. Die Flotte von Spithead hatte gestern Feiertag. An den internationalen sportlichen Veranstaltungen, welche nachmittags stattfanden, beteiligten sich die Briten und die fremden Seeleute trotz des Regens in großer Zahl. Das interessanteste Ereignis bildete ein Seilziehen, bei dem Abteilungen von 20 Mann, die 16 Nationen repräsentierten, miteinander wetteiferten. Schließlich gewannen die Schwedischen Seeleute. An dem abends von der Admiralität gegebenen Bankett beteiligten sich 1000 fremde und 500 britische Seeleute.

#### Bermischtes.

Deutsche Sprach, schwere Sprach. Ein Leser der „Straßb. Post“ erzählt eine hübsche Anekdote, die sein alter Grammatiker alljährlich zum Besten gab, wenn er auf das interessante Kapitel der Synonymik (Sinnerschwärze) zu sprechen kam. Er begann gewöhnlich also: Trotz-

dem es in unserer herrlichen und wortreichen Sprache viele synonyme Wörter gibt, sind sie doch bloß sinnverwandt. Denn jedes hat wieder seine eigene, seine besondere Bedeutung, die wesentlich von dem mit ihm sinnverwandten Worte abweicht. Dies machte unser Nationalheld Bismarck einmal auf ganz drastische Weise der russischen Gräfin Schwalow klar, die er bei irgend einem Zwedeffen zur Tischnachbarin hatte. Die geistreiche Dame rümpfte etwas die Nase über die schwerfällige deutsche Sprache, die an Klarheit zu wünschen übrig lasse, weil für einen Ausdruck oft mehrere Wörter angewandt würden, welche die gleiche Bedeutung hätten. Der Reichskanzler versuchte, seine Nachbarin von diesem Vorurteil gegen das Deutsch abzubringen, aber es war vergebliche Liebesmühe. Sie blieb bei ihrer Ansicht. „Ja, wären Frau Gräfin vielleicht so freundlich, mir einen Beleg für dero Behauptung anzuführen?“ entgegnete schließlich der gutgelaunte Fürst. „Das ist sehr leicht“, meinte seine Begleiterin, „da haben Sie gleich die beiden Wörter gespeist und gegessen.“ — Lächelnd erwiderte der Reichskanzler: „Und doch hat jeder dieser beiden synonymen Ausdrücke wieder eine ganz besondere Bedeutung für sich. Denn sehen Sie, meine Gnädigste: Christus hat wohl 5000 Jünger am See Genesareth gespeist, aber er hat sie nicht gegessen.“ Die Gräfin sah dies ein, führte aber die Wörter „sicher“ und „gewiß“ als neues Beispiel an. „Auch hier befinden sich Gnädigste im Irrtum, wie ich gleich beweisen werde“, erwiderte der Fürst. Er sann einen Augenblick nach und fing also an zu erzählen: „Unter den Linden entsteht plötzlich ein Volksauflauf. Ich bemerkte die Frau Gräfin im dichtesten Gedränge, wie sie hin und her gestoßen wird. Schnell steige ich aus meinem Wagen, eile zu ihr und geleite sie an einen sichern Ort. An einen gewissen Ort darf ich sie aber selbstverständlich nicht begleiten“, fügte er lächelnd hinzu. Aber auch jetzt wollte die etwas eigensinnige Russin sich nicht für besetzt erklären, sondern meinte spitz: „Die von mir angeführten Beispiele waren vielleicht ungeglückt gewählt, so daß es Ihnen leicht fiel, sie zu widerlegen. Aber welchen Unterschied gibt es zwischen den Ausdrücken „gesandt und geschickt“ — „Auch hier kann ich dienen“, entgegnete der Fürst auflachend. „Sehen Sie meine Gnädigste, Ihr Herr Gemahl ist wohl ein Gesandter, aber ganz gewiß kein Geschickter.“ — Dieser Hieb sah und seine rechthaberische Tischnachbarin verflummte. Dagegen mischte sich nun der dem Reichskanzler gegenüber sitzende Graf Schwalow in das Gespräch, der bisher aufmerksam gefolgt war, indem er in seinem radebrechenden Deutsch erwiderte: „Und ich sage dennoch, die deutsche Sprach sein eine recht schwierige Sprach. Habens doch einige Wörter drei Artikel.“ „Und die wären?“ fragte kopfwendend der Fürst. „Das die der Teufel hol!“ plägte der Russe heraus und sah den Reichskanzler scharf an. „Das tut dieser ehrwürdige Herr wohl noch lange nicht“, entgegnete Bismarck lächelnd: „denn er holt sich zunächst die, welche mit der Orthographie auf dem Kriegsfuß leben und die Wörter das und daß verwechseln.“ Sprach's und drehte seinem Gegenüber den Rücken. Glücklicherweise wurde die Tafel aufgehoben und dadurch dem immer schärfere Formen annehmenden Rebeduell ein Ende gemacht. Dadurch aber wurde der glatte Beweis erbracht, daß auch synonyme Wörter ihre ganz spezielle Bedeutung für sich allein haben, so schloß unser gewiegter Scholar seine lehrreiche Erzählung, der wir stets mit großer Spannung lauschten.

#### Stadtsamt Calw.

##### Geborene.

13. Juni. Hans, Sohn des Karl Friedrich Bauer, Güterbesorbers hier.  
15. „ Beria Elsa, Tochter des Anton Deißler, Hilfswärters hier.  
17. „ Albert Ernst, S. d. Ernst Albert Dentel, Lokomotivführers hier.

##### Gestorbene.

23. Juni. Wilhelm Ehmert, Goldarbeiter hier und Luise Hedwig Schnauser von hier.  
18. Juni. Pauline Böller, T. d. Josef Böller, Zimmermanns hier, 3 $\frac{1}{2}$  Jahre alt.

### Amtliche und Privatanzeigen.

Forstamt Liebenzell.

## Wegbau-Akkord.

Die Arbeiten  
 1. Zur Herstellung eines Holzabfuhrwegs im Staatswald Sturzwald,  
 2. zur Korrektur und Chauffierung des Kohlbadstälwegs,  
 mit einer Voranschlagssumme von 2500 M bzw. 3400 M sind unter Zugrund-  
 legung der hierfür bestehenden gedruckten Bedingungen zu vergeben.  
 Liebhaber wollen ihre für die einzelnen Wege getrennt abzugebenden  
 Angebote in Prozenten der Ueberschlagspreise, verschlossen, mit der Aufschrift  
 "Wegbauoffert" bis Freitag, den 30. Juni ds. Js., vorm. 9 Uhr, beim  
 Forstamt, wo Ueberschlag, Pläne und Bedingungen eingesehen werden können,  
 einreichen.

## Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Markung Neubulach  
 belegene, im Grundbuch von Neubulach, Heft 315 Abteilung I Nr. 3, zur Zeit  
 der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Peter Stöhr,  
 Eisengießers in Gaggenau und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Wörz, je  
 hälftig, eingetragene Grundstück:  
 Parz. Nr. 708/1 18 a 77 qm Waide mit Gras an der Oberhangstetter Schlipf,  
 Schätzungswert 1000 M

am Montag, den 28. August 1911, nachmittags 2 Uhr,  
 auf dem Rathause in Neubulach versteigert werden.  
 Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Juni 1911 in das Grund-  
 buch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung  
 des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens  
 im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten an-  
 zumelden, und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigen-  
 falls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei  
 der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und  
 den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben,  
 werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder  
 einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das  
 Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Teinach, den 21. Juni 1911.

Kommissär:  
Bezirksnotar Franz.

Calw.

## Kokspreise im städtischen Gaswerk

für 1911/12

		zerkleinert:	unzerkleinert:	
a) bis zu 100 Ztr.	für 1 Ztr.	1 M 30 $\frac{1}{2}$	1 M 20 $\frac{1}{2}$	ab Gas- wert.
b) über 100	" " "	1 M 20 $\frac{1}{2}$	1 M 10 $\frac{1}{2}$	
c) Bohnenkoks wie bisher	" " "	65 $\frac{1}{2}$		

Die Befuhrkosten vor's Haus betragen für 1 Ztr. 10  $\frac{1}{2}$

In Mengen von 1 Ztr. ab erfolgt die Lieferung an jedermann und  
wollen Bestellungen (auch in kleinstem Bedarf) bei der Stadtpflege gemacht  
werden.

Die Koksabgabe erfolgt in der Reihenfolge der Bestellungen Montags  
und Freitags im Gaswerk. Bezüge bis zu 4 Ztr. sind bar, größere Mengen  
spätestens binnen 4 Wochen nach der Abgabe zu bezahlen.

Den 23. Juni 1911.

Stadtpflege.  
Dreher.

## Freiwillige Feuerwehr Calw.



Der Verwaltungsrat wird zu einer Sitzung auf Montag,  
den 26. Juni, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in den „Adler“ eingeladen.

Tagesordnung: Aufnahmen etc.

Das Commando.

Dreiß.

## Freiwillige Feuerwehr Calw.



Männer, die sich zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr  
Calw gemeldet und solche, die noch einzutreten beabsichtigen,  
wollen sich am Montag, den 26. Juni, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im  
„Adler“ einfinden, behufs

Aufnahme und Einteilung.

Das Commando.

Dreiß.

Morgen Sonntag bei günstiger Witterung

## Gartenkonzert,

andernfalls im Lokal, wozu höflich einladet

Mina Metzger,  
Restauration Kopf.

Calw.

Sonntag Vormittag 11-12 Uhr  
(bei günstiger Witterung)

## Kurmusik in den Anlagen.

## Geschäftsempfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft empfehle ich mich zum Anlegen und  
Unterhalten von Baumgütern und Gärten, sowie für sämtliche in mein Fach  
einschlagende Arbeiten.

Calw, den 23. Juni 1911.

Oberes Ledereck 90 III.

Christian Kopp,  
städt. Baumwart.

Wir empfehlen den verehrl. Garten- und Baumgüterbesitzern angelegentlichst,  
ihre Anlagen und Bäume durch Herrn Kopp, welcher im Besitze der besten  
Zeugnisse und einer mehrjährigen Erfahrung im Garten- und Obstbau ist,  
besorgen zu lassen.

Stadtschultheiß Konz.

Der Vorsitzende des Obstbauvereins:  
Franz Schönlen sen.

## Bad Liebenzell. \* Monopol-Hotel.

In den vornehmen Gesellschaftsräumen findet Sonn-  
tag Nachmittags von  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{10}$  Uhr

## Salon-Konzert

statt.

Der Besitzer: Benzinger.

## Reise! Reise! Reise!

In allen möglichen Artikeln zu sehr billigen Preisen ist eine große  
Sendung eingetroffen. Um zahlreichen Besuch bittet

Elise Hammer, Bäckermeisters Witwe,  
Ronnengasse 135.

## Militärverein Calw.

### Monatsversammlung



am Samstag, den  
24. Juni, abends  
8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Ka-  
merad C. Essig jr.,  
Lederecke.

Zu zahlreicher Be-  
teiligung ladet ein  
der Vorstand.

Meine obere

## Wohnung

habe auf 1. Oktober an eine kleinere  
Familie zu vermieten

Fr. Schab, Küfermeister.

Einfach möbliertes

## Zimmer

sofort zu vermieten untere Markt-  
straße 77.

Ein noch gut erhaltenes

## Bett mit Kopf

ist zu verkaufen. Näheres obere  
Marktstraße Nr. 31 im Laden.

## Sofa

(Divan) gut erhalten zu verkaufen; von  
wem, sagt die Red. ds. Bl.

## Die Buchdruckerei

des  
Calwer Wochenblattes

empfeilt sich zu bester und  
schnellster Anfertigung von  
Zeitschriften, wissenschaft-  
lichen Werken, Reklame-  
drucksachen, Rechnungen,  
Quittungen, Wechseln, Post-  
karten, Mitteilungen, Reise-  
avisen, Briefbogen, Formu-  
laren, Umschlägen, Hoch-  
zeitszeitungen, Festschriften,  
Familienanzeigen, Statuten,  
Preislisten, illustr. Katalogen  
etc. etc.

zu billigsten Preisen.

Lederstrasse. ■■■■ Telephon Nr. 9.



Eine junge schwere  
Kuh samt Kalb  
steht dem Verkauf aus  
Gottlob Niehammer,  
Simmozheim.



# Fortschrittliche Volkspartei Calw. Öffentliche Versammlung.

Am Samstag, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr,  
wird Herr Professor **Dr. Hertlein** von Heidenheim im  
Saale des „Badischen Hofes“ über

## „Die Reformschule“

sprechen.

Jedermann ist freundlich eingeladen. Freie Diskussion.



**Andre Hofer**  
ist sehr sparsam!



bewirken sehr viele Eier — prächtige Kücken seit 48 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermitteln.

Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- und Kückenfutter bei

**R. Hauber.**

Ottenbromm.



Unterzeichnetem ist ein dunkelbrauner Dachshund zugelaufen. Derselbe kann vom rechtmäßigen Eigentümer gegen Futtermittel und Einrückungsgebühr abgeholt werden.  
**Michael Angele.**

Gastspiel-Ensemble Beyschlag.  
Sonntag, den 25. Juni,  
Der Postmichel von Ehlingen.

### Das Beste für die Augen

bestes Stärkung- u. Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte, ärztlich empfohlene **Kölnische Wasser** von Joh. Chr. Postenberger in Heildronn. Lieferant fürstl. Häuser, Ehren dipl. Feinestes Aroma, billiges Parfüm. In Fl. à 45, 65, 80 und 1.10. **Alleinverkauf für Calw:**

**K. Otto Vinçon.**

Lüchtige

### Zimmerleute

gegen guten Lohn sofort gesucht.

**Ernst Kirchherr.**

### Einen Schreiner

sucht

Schwenker, Schreinermeister.

## Bekanntmachung.

Wir haben am nächsten Montag, den 26. Juni, von morgens 8 Uhr an in Hirsau im „Waldhorn“ einen großen Transport erstklassiges

### Oberländer Vieh

aller Gattungen, worunter auch 2-3 schöne Kühe samt Kalb schwere



zum Verkauf, wozu wir Liebhaber freundlichst einladen

**Isaak & Viktor Neckarsulmer,**

Viehhändler aus Rezingen.

Am Montag, den 26., vorm. 8 Uhr, bringe ich in Calw im Gasthaus z. „Löwen“ einen großen Transport

### erstklassiger Milchkuhe,

Kälberkühe, trächtige Kühe und trächtige Kalbinnen,

schöne starke Stiere (worunter Zugochsen),

### und schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einlade.

**Rubin Veit Löwengart.**

Wildberg.

## Viehverkauf.

Bringe nächsten Montag morgens 7 Uhr einen großen Transport

schöne Milchkuhe, trächtige Kalbinnen,

sowie **Stiere und Kinder**

in meiner Niederlassung z. „Hirsch“ in Wildberg zum Verkauf, wozu Kaufs Liebhaber freundlichst einlade.

**Rubin Joseph Löwengart**

aus Rezingen.

## Viehverkauf.

Ein großer Transport erstklassiger

junger Milchkuhe und starker nähiger Kalbinnen,

sowie mehrere Paar Ochsen,

### und schönes Jungvieh

trifft Montag früh 8 Uhr im Gasthof z. „Röhle“ in Calw ein, wozu Liebhaber freundlichst einlade.

**Julius Stern, Horb.**

Nächsten Montag, den 26. ds. Mts., von morgens 8 Uhr ab, habe ich wieder einen großen Transport

Milchkuhe, trächtige Kühe und Kalbinnen, Jungvieh

auch einige Paar **schöne starke Zugochsen**

im „Bad. Hof“ in Calw zum Verkauf aufgestellt.

**Simon Weil I**

aus Rezingen.

Am Montag, den 26. Juni, von vormittags 7 Uhr ab, haben wir wieder im Gasthaus z. „Schwanen“ in Hirsau einen großen Transport erstklassiger

Milchkuhe, trächtige Kühe (Schaffkühe), sowie schwere gewöhnliche hochträchtige Kalbinnen, Stiere

und ausnahmsweise schöne jährige **Zuchtrinder** zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

**Rubin & Salomon Löwengart**

aus Rezingen.

# Calwer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 145.

24. Juni 1911.

29)

## Die Stimme des Gewissens.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung und Schluß)

„Du lägst. Ich sehe Dir an, Du hast etwas, Du verheimlichst mir etwas. Sprich! Hat jemand nach mir gefragt?“

Sie schluchzte noch heftiger. Aber ihre Fassungslosigkeit machte ihn nur noch ungeduldiger, wilder.

„Willst Du mir nun endlich sagen, Weib, oder —“ Er hatte sie mit der einen Hand im Haar, mit der anderen an der Kehle gepackt.

Angst, Zorn und Verzweiflung verließen ihr Kraft; sie wehrte sich mit einer ungestümen Bewegung.

„Mörder! Mörder!“ schrie sie laut und gellend.

Sofort gab er sie frei und taumelte erschrocken zurück. Sein Haar kräuselte sich, er sah sie wie entgeistert, aus entsetzender aufgerissener Augen an. Mit schwer leuchtender Brust, am ganzen Leibe zitternd, stand er ihr wehrlos gegenüber. Da trat sie dicht vor ihn hin wie eine Anklägerin. Er wich vor ihr zurück und konnte ihren Blick nicht vertragen.

In jeder Linie seines erbleichenden Gesichts, in seiner schenen eingeschüchternen fast demütigen Haltung prägte sich deutlich sein Schuldbewußtsein aus.

Der Anblick verwandelte ihre Empörung in Weichheit und Schmerz. Ihre ineinandergeschlungenen Hände zu ihm erhebend, jammerte sie weinend: „Ach Karl, Karl, warum hast Du das getan? Leugne nur nicht! Ich weiß es, ich sehe Dir's ja an: Du bist es gewesen, Du hast Herrn Saled getötet und hast einen Unschuldigen ins Gefängnis gebracht.“

Die furchtbaren Seelenkämpfe der letzten Zeit hatten seine Widerstandskraft bereits so geschwächt, daß er keinen Widerspruch mehr wagte. Er taumelte und wäre gewiß zu Boden gesunken, wenn nicht ein Stuhl hinter ihm gestanden, auf den er schwach, röhelnd niedersank.

Sie folgte ihm und legte die Hand auf seine Schulter.

„Karl, gestehst Du es ein? Hast du es getan?“

Da erhob er sein Gesicht, aus dem alle Farbe geschwunden war, und und griff zugleich mit beiden Händen nach dem Herzen und machte da eine fortstiebende Bewegung als wolle er eine schwere Last von sich abwälzen.

„Ja, ja, ja!“ schrie er seiner nicht mehr mächtig. „Ich bin es gewesen. Ich habe ihn getötet. Ja, ja, ja ich habe ihn getötet!“

Es schien, als ob sie noch immer die stille Hoffnung gehegt; daß es nicht wahr sei, denn ein offenes Geständnis wirkte wie ein Keulenschlag auf sie. Mit einem Schrei stürzte sie in ihre Knie nieder und unfähig zu sprechen, strammelte sie nur immer: „Ach Karl! Ach Karl!“

Er beugte sich zu ihr hinab und atmete freier, leichter.

„Gott sei Dank, daß es heraus ist,“ flüsterte er. „Ich hätte es nicht mehr ertragen, ich konnte es nicht mehr für mich behalten. Aber Du wirst mich nicht verraten, Minna. Du wirst's niemand sagen.“

„Ach Karl, Karl!“ stöhnte sie.

Da ging die Tür auf. Frau Saled trat ein. Sie ging geradewegs auf ihn zu, der heftig aufgesprungen war und die Näherkommende wie eine übernatürliche Erscheinung anstarrte.

„Ihre Frau hat mir alles erzählt,“ sagte sie ohne alle Umschweife, ohne jede Einleitung. „Sie müssen Ihr Gewissen erleichtern, Karl, sonst gehen Sie an ihrer geheimen Schuld zugrunde. Sie müssen sich selber dem Richter stellen und ein offenes Geständnis ablegen.“

Er zuckte zusammen und sah forschend nach seiner Frau hin. Dann bemühte er sich, Haltung zu gewinnen.

„Sie lügen,“ stotterte er. „Ich — ich habe nichts zu gestehen, ich denke nicht daran. Sie können mir gar nichts beweisen, niemand kann mir was beweisen.“

Aber sie schüttelte unbeirrt mit dem Kopf und mit der Kraft der Ueberzeugung und dem heiligen Eifer einer hohen Pflicht redete sie auf ihn ein:

„Es hilft Ihnen ja doch nichts, Karl. Wollen Sie das Leben so weiterführen, wie bisher? Ist das überhaupt ein Leben: die beständige Angst, die nächtlichen Träume, das Bewußtsein der doppelten Schuld, die Sie auf sich geladen, die Ihnen keine Ruhe läßt und Sie zum Wahnsinn treibt? Es ist ja Ihr eigenes Interesse, wenn Sie sich endlich freimachen von der Last, die auf Ihnen ruht, die Sie zu Boden drückt und Ihnen keine ruhige Minute mehr läßt. Die Gefängnisstrafe können Sie überstehen und dann können Sie wieder aufatmen und werden wieder ein ordentlicher, braver Mensch. Gehen Sie, Karl, und erleichtern Sie Ihr Gewissen! Das ist das einzige, womit Sie sich retten können.“

Ihre Augen ruhten durchbohrend auf ihm. Er wagte keinen Widerspruch mehr, seine Kraft war gebrochen. Er sank wieder, wie vernichtet, in sich zusammen.

„Kommen Sie!“ forderte sie energisch. „Wir begleiten Sie, Minna und ich. Sie müssen es sofort tun, damit Sie wieder einmal eine ruhige Nacht haben und schlafen können.“

Er stöhnte nur tief und qualvoll. Seine Knie wankten; er war hilflos wie ein Kind. Seine Frau setzte ihm den Hut auf, dann faßten

sie ihn, jede an einem Arm und geleiteten ihn wie einen Kranken aus dem Hause. Vor der Tür stand eine Droschke, mit der Frau Saled gekommen war. Sie bestiegen sie alle drei und fuhren nach dem nächsten Polizeibureau. Auf dem Flur regte sich noch einmal der Widerstand in ihm. Aber es war nur ein letztes schwaches Aufflackern des schon gebrochenen Willens. Als ein Schutzmann gerade in diesem Moment die Tür des Bureauaumes öffnete, ließ er sich willig von den Frauen hineinführen.

XVI.

Eine Stunde später läutete Frau Saled an der Tür der Brunow'schen Wohnung. Der Inspektor öffnete. Er hatte den Hut auf dem Kopf, den Ueberzieher an und schien eben im Begriff auszugehen.

Als er die ihm Gegenüberstehende erkannte, trat er hastig zurück, um sie eintreten zu lassen. Seine Haltung war eine gezwungene, befangene; ein Schatten senkte sich auf sein Gesicht und er vermied ihren Blick.

So standen sie sich ein paar Sekunden stumm gegenüber. Sie rang nach Atem, denn sie war übermäßig schnell die Treppen hinaufgestiegen. Er faßte sich zuerst.

„Meine Mutter ist leider nicht zu Hause“, sagte er kalt und förmlich. Ein Ausleuchten ging über ihr Gesicht.

„Ich komme zu Ihnen,“ antwortete sie. „Ich habe Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen, Herr Brunow.“

Er sah sie erstaunt, befremdet an. Es hatte wie verhaltener Jubel in ihrer Stimme gelegen. Bögernd stand er ihr noch immer gegenüber.

„Aber wollen Sie mich denn nicht einlassen?“ fragte sie und es zuckte schelmisch in ihren Mienen.

„Pardon!“ Er öffnete die nächste Tür.

Sie trat ein, er folgte langsam, fast widerstrebend.

Ihre Gemütsbewegung war so groß, die Aufregung der letzten Stunde zitterte noch immer in ihren Nerven so heftig, daß sie nicht gleich Worte fand. Ihre Augen ruhten mit einem unbeschreiblichen Ausdruck auf ihm. Aber seine Mienen wurden nur immer kühler, herber, da kam ihr mit einem Male die schwere Verschuldung, die sie, gerade sie sich ihm gegenüber vorzuwerfen hatte, überwältigend zum Bewußtsein.

„Ich komme, um Sie um Verzeihung zu bitten,“ begann sie mit zitternder Stimme, beinahe demütig. „Ich hätte es besser wissen sollen als die Richter. Ich kannte Sie ja besser als die andern: Ihren edlen, ehrenhaften Sinn, ihre starke moralische Kraft, Ihre Selbstbeherrschung und Entschlossenheit.“

Er starrte verwundert, verständnislos auf die Sprechende, die so sonderbar bewegt und ergriffen schien und jetzt sank sie, plötzlich, wie von einer starken Gemütsbewegung überwältigt, auf den nächsten Stuhl und weinte laut auf.

Bestürzt, ratlos, unwillkürlich erschüttert trat er ihr einen Schritt näher.

„Aber gnädige — Frau Saled, ich bitte — ich bitte Sie dringend, was ist denn geschehen?“ Sie sah zu ihm auf, unter Tränen lächelnd.

„Amen Sie denn nicht, erraten Sie es denn nicht, teurer Freund? Sie sind — Ihre Schuldbiligkeit ist an den Tag gekommen, der wahre Täter ist entdeckt, er hat sich selber der Behörde gestellt.“

Es durchströmte ihn vom Kopf bis zu den Füßen. Im ersten Augenblick stand er, wie vom Donner gerührt. Er schien das unerwartete, wunderbare nicht zu fassen, nicht zu glauben.

Da brach sie, unfähig die brausenden Gefühle zu beherrschen, die in diesem Moment in ihr siedeten und stürzten, von Neuem in ein heftiges Schluchzen aus. Die Tränen seligster Freude rannen ihr in Strömen über das von einem rosigen Schein überhauchte Gesicht.

Da rang auch in ihm die stürmische Bewegung nach einem Ausdruck. Vor ihr in die Knie stürzend, hob er seine Hände zu ihr, von Hoffnung und Zweifel beseligt und gepeinigt zugleich.

„Eva, ist es denn wahr? Ist, ist's denn wirklich wahr? Ich bitte, ich beschwöre Sie, treiben Sie keinen grausamen Scherz mit mir! Ach, ich kann es ja nicht glauben nach all dem Jammer und der bitteren Enttäuschung und Erniedrigung. Es wäre ja zu schön, unsäglich schön! Wieder ehrlich, nicht mehr unter dem Fluch des Verbrechens, wieder die Blicke frei erheben zu können — ist es denn wahr, wirklich wahr?“

Sie drängte ihre Tränen mit Gewalt zurück und lächelte zu ihm herab und ihm ihre beiden Hände auf die Schultern legend, sagte sie mit der Glut und Kraft der Wahrheit: „Ich war ja selbst dabei, ich war mit ihm selber auf dem Polizeibureau. Er hat alles eingestanden und zu Protokoll gegeben — Karl Möller!“

Da sprang er ungestüm auf und der Umschwung der Gefühle, von tiefster Trauer zum höchsten Glück, war so jäh und so gewaltig, daß er nicht wußte, was er tat. Er riß sie zu sich empor und jubelte ein über das andere Mal: „Eva meine liebe, liebe Eva!“

Sie aber schlang ihre Arme um seinen Hals und neigte ihr Gesicht mit dem Strahlen und Leuchten innigster Liebe zu dem seinen.

Die selbe Erklärung, die Karl Möller schon auf dem Polizeibureau abgegeben hatte, wiederholte er auch vor dem Untersuchungsrichter. Ihm

Schlag.  
ni,  
lingen.

Augen  
erfrisch-  
ntzündete  
halb 100  
empfohl.  
oh. Gdr.  
tenberger  
L. Häuser.  
a. Sittig.  
65, 80  
ir Galtw:  
ON.

te  
ucht.  
herr.

iner  
rmeister.



ein, wozu

rb.

r ab, habe



I

haben wir  
Transport



r

part

1 Beilage.



war viel leichter und wohler, nachdem er sich das Geständnis seiner Schuld von der Seele gewälzt hatte. Und mit verhältnismäßiger Ruhe sah er der Schwurgerichtsverhandlung entgegen.

Auch hier leugnete er seine Tat nicht mehr und nahm keine seiner Angaben zurück.

Er gestand, daß er am Abend des zwölften Mai in der Absicht, sich heimlich nach der Kammer seiner Braut zu begeben, dem Herrn auf dem Hofe begegnet war. Der Gutsbesitzer, der wohl unter dem Einfluß eines Rausches gestanden, habe ihn grob angefahren. Er werde nicht dulden, daß er — der Kutscher — zu seinem Mädchen ginge, überhaupt die Minna sei für solch einen Tölpel wie er viel zu schade, die verdiene ein viel besseres Los als die Frau eines so armseligen Teufels zu werden. Da habe ihn wilde Eifersucht gepackt und die Wut, die seit jenem Abend, als der Herr an die Tür seiner Braut geklopft hatte, noch in ihm garte, habe zum Ausbruch gedrängt. Und als der Gutsbesitzer ihm, der in drohender Haltung ihm gegenüber gestanden und nicht von der Stelle gewichen sei, ins Gesicht geschlagen, da habe er die auf dem Erdboden liegende Wagenrunge ergriffen und im blinden Zorn auf ihn losgehauen.

Nach der Tat sei er von entsetzlicher Furcht gepackt worden und habe nicht anders gedacht, als daß ihm das Beil des Henkers gewiß sei, wenn seine Schuld offenbar würde. Der eine heftige Wunsch, unentdeckt zu bleiben, habe alle anderen Regungen und besseren Empfindungen in ihm erstickt und als der Verdacht gegen den Oberinspektor entstanden, da habe er sich des Knopfes erinnert, den er ein paar Tage vorher im Weisheit Otto Ricks gefunden und den er vergessen hatte, dem Verlierer

zurückzugeben, und so sei der teuflische Plan in ihm entstanden, den Verdacht vollends auf den Angeschuldigten zu lenken. Er habe also den Kopf an die Stelle gelegt, wo der Leichnam gelegen und es so einzurichten gewußt, daß der Knecht Leverenz ihn finden mußte. Auch die Idee, den Knopf an den Untersuchungsrichter abzuliefern, habe er seinem Kollegen eingeflüßelt . . .

Der Angeklagte wurde unter Zuhilfenahme milderer Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Fast freudig trat Karl Möller seine Strafe an, umso mehr, als ihm Minna versichert hatte, daß sie seiner in Treue harren werde und daß Frau Saled ihr schon eine Zuflucht bei ihr gewährt habe . . .

An diese Schwurgerichtsverhandlung schloß sich eine neue Verhandlung, in der Oswald Brunow in aller Form rehabilitiert wurde. Staatsanwalt und Vorsitzender drückten dem schwergeprüften Mann ihr lebhaftes Bedauern über den begangenen Justizirrtum aus und beglückwünschten ihn mit herzlichem Händedruck zu seiner Freisprechung.

Die süßeste Genugtuung aber für die überstandenen, entsetzlichen Leiden und Demütigungen gewährte ihm die zärtliche, hingebungsvolle Liebe der schönen jungen Frau, die ihre Kleinmütigkeit, ihren Zweifel an ihm innig bereute und die sich nun nicht genug tun konnte, ihn zu überzeugen, daß sie ihm fortan mit unbedingtem Vertrauen, mit schrankenloser Hingabe angehörte, und daß sie nur noch das eine Bestreben habe, wieder gut zu machen und ihm auf ihrem Gut Wolfshagen, wohin sie nach ihrer Hochzeit übersiedelten, den Himmel auf Erden zu bereiten.

(E n d e.)

# Persil

## das selbsttätige Waschmittel

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!

**Schont und erhält die Wäsche!**

Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld! Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

### Henkel's Bleich-Soda.

Bequem und rasch, nur durch Zusatz von Wasser, lassen sich mit



in Würfeln zu 10 Pfg. 2-3 Teller wohlschmeckender Suppe herstellen. Sie enthalten bereits alles Erforderliche; man darf weder Fleischbrühe dazu verwenden noch Salz hinzufügen. In frischer Ware und großer Sortenauswahl stets vorrätig bei

Heinrich Gentner, Bahnhofstrasse.



## Füttert nur Faber's Trockenfutter

Niederlage bei: Fr. Lamparter, Calw  
Gg. Kussmaul, Kainm., Liebenzell,  
Chr. Wohlgenut & Fränk, Althengstett.

## Die Infasso-Agentur

bedeutender Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, welche auch die Sterbekassen- und Rinder-Versicherung betreibt ist in Calw an solide und tüchtige Person zu vergeben. Bedingung ist: Hinterlegung einer kleinen Kaution, sowie daß sich der Zahlstelleninhaber auch um Neuabschlüsse bemüht. Gest. Offerten unter M. 5798 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart, erbeten.



Verkaufsstellen: Calw: Gg. Pfeiffer, Gechingen: Wllh. Vöhringer.

# Hausfrauen

nehmet zum **ausputz** nur **Hartmanns Möbelpolitur**, die beste für jede Art von Möbeln.

## Sie trinken?

nichts anderes mehr, wenn Sie erst einmal aus „Ulmer Mostkonserven“ hergestellten Hastrunk probiert haben! Besser und gesünder als Apfelmost. Pro Liter nur 6 Pfg.

Wo nicht erhältlich. Vers. p. Nachn. ab Mostkonservenfabrik Ulm Kifergasse 1.

Zu haben in Calw: Eug. Dreiss, Kolonialw.; L. Kempf, Kolonialw.; Dachtel: Küfermstr. Eisenhardt; Deckenpfonn: J. Baur, Handl.; Stammheim: Küfermstr. Kirchherr.



Bitte, Sie kaufen nur **die feinste Parkett- und Linoleum-Wichse.**

Zu haben bei: F. Lamparter, Kolonialwaren. Fabrikanten: Koch & Schenk, chem. Fabrik, Ludwigsburg.

Man verlange ausschließlich Marke „Büffel“.

## Central-Dampf-Wasch-Anstalt

VON

## Geschw. Speidel

Unterreichenbach

Telefon 10.

Wir empfehlen uns dem titl. Publikum von Calw und Umgebung in feiner Ausführung von

## Herren- und Damen-Stärk-Wäsche Haushaltungs- und Hotelwäsche

jegl. Art,

bei sorgfältigster und schonendster Behandlung der Wäsche und billigen Preisen.

Die Wäsche wird durch unser Gespann kostenlos abgeholt und zugestellt.

Waschblocks werden gratis abgegeben.

Während der Sommerzeit Rasenbleiche.

Telephon Nr. 9.

Druck der K. Delfschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Kboiff in Calw.

